

Zur historischen Bedeutung des Ständehauses für Kassel

Prof. Dr. Christina Vanja, Leiterin des Archivs des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen, antwortet auf Fragen von Redakteurin Ines Nowack (Interview anlässlich des Stadtjubiläums „1.100 Jahre Kassel“ in 2013)

Ines Nowack: Frau Professor Vanja, Kassel feiert gerade sein 1100. Jubiläum. Das Ständehaus ist heute 178 Jahre alt. Was macht es historisch für Kassel so bedeutsam?

Prof. Dr. Christina Vanja: Da gibt es verschiedene Gesichtspunkte. Einerseits gehört das Ständehaus bundesweit zu den frühesten Zweckbauten für ein Parlament. Weil das etwas Besonderes ist, steht ein kleines Modell auch in Berlin bei der Bundesregierung.

Zum Zweiten ist es das erste Parlamentsgebäude in Hessen. Es ist also älter als etwa der Landtag in Wiesbaden. Und es spielt für Kassel eine besondere Rolle, weil vom Ständehaus aus die Stadtentwicklung vorangetrieben wurde. Ein ganz neues Viertel fand hier seinen Anfang.

Ines Nowack: Das Ständehaus ist aber auch kunstgeschichtlich etwas Besonderes. Stimmt das?

Prof. Dr. Christina Vanja: Ja, so ist es. Es hatte einen recht jungen Landbaumeister, Julius Eugen Ruhl, der einige Zeit in Italien verbracht hatte und ganz begeistert war von den norditalienischen Städten und ihren Palazzi.

Er wollte hier in Kassel nun eine Villa Italiana bauen, und diese großen Häuser in Norditalien sind eben Häuser im Stile der Renaissance. Bisher hatte man in Kassel vor allem klassizistisch gebaut. Auch das Fridericianum ist in diesem Stil errichtet.

Das Ständehaus wurde nun im Neorenaissance-Stil erbaut, es ist eines der frühen Neorenaissance-Gebäude überhaupt - natürlich für Kassel eine ganz neue Kunstrichtung. Wir haben neben diesen Stilen noch das Neobarock in Kassel. Das Rathaus ist im Neobarock gebaut. Wir haben also alle Stil-Richtungen hier vertreten.

Ines Nowack: Nun sieht man dem Haus verschiedene Bauphasen an. Wie kam es zu seinem heutigen Erscheinungsbild?

Prof. Dr. Christina Vanja: Hessen hat eine sehr wechselvolle Geschichte. Als das Ständehaus 1836 eröffnet wurde, waren wir in der Zeit des Kurfürstentums Hessen. Das Kurfürstentum erstreckte sich damals von Kassel bis Hanau hinunter. Das war also nur ein Teil des heutigen Bundeslandes Hessen.

Dieses Kurhessen, wie wir auch sagen, fand 1866 sein Ende. Kurhessen hatte im Krieg zwischen Österreich und Preußen auf falscher Seite gestanden, nämlich auf österreichischer, denn Österreich hatte bei Königgrätz *verloren*. Die Retourkutsche kam sofort: Preußen hat Kurhessen annektiert und mit Nassau, genauer mit dem Herzogtum Nassau, zur preußischen Provinz Hessen-Nassau zusammengeführt.

Damit war natürlich in Kassel kein Landesparlament mehr nötig. Das Parlament befand sich ja jetzt in Berlin als Zentrum Preußens. Aber die Preußen haben das Ständehaus für die Selbstverwaltung hier im ehemals kurhessischen Bereich nutzbar gemacht. Sie gründeten einen Kommunalverband, der für Straßenbau, Landeskreditkasse und Brandkasse, für die Kultur- und Denkmalpflege, für soziale Aufgaben und die Krankenfürsorge zuständig war. Dieser Kommunalverband - der Rechtsvorgänger des heutigen Landeswohlfahrtsverbandes - hatte auch ein Parlament, den Kommunallandtag. Der konnte nun im Ständesaal Sitzungen abhalten und bestimmen, was der Kommunalverband machen sollte.

Dieser Kommunalverband hatte auch Beamte, 200 männliche Beamte, die Büros brauchten. Das Parlamentsgebäude hatte sie nicht. So wurde das Ständehaus 1906 um den hinteren Teil erweitert. Es entstand wieder ein Zweckbau, speziell für Verwaltungstätigkeit. Im Grunde hat sich das Ständehaus durch diese Erweiterung verdoppelt. Das ergibt das heutige Erscheinungsbild.

Ines Nowack: Karl Schomburg, berühmter Kasseler Oberbürgermeister in der Entstehungszeit des Gebäudes, wünschte dem Haus, „dass es ein sichtbares Denkmal unserer Verfassung sein wird“, wie er sagte, ein Haus, „das noch zu unseren Nachkommen reden soll“. Wenn das Ständehaus also reden könnte, Frau Prof. Vanja, was hätte es uns heute zu sagen?

Prof. Dr. Christina Vanja: Ja, es ist insbesondere ein Denkmal des Liberalismus, also einer freiheitlichen Einstellung und der Mitsprache der Bürgerinnen und Bürger. Natürlich zunächst nur der Bürger und erst im 20. Jahrhundert auch der Bürgerinnen (*siehe weiter unten – Anm. der Redaktion*).

Kassel beziehungsweise das Kurfürstentum Hessen hatte 1831 die damals freiheitlichste Verfassung in ganz Europa mit vielen Mitspracherechten. Kassels Oberbürgermeister Karl Schomburg - auch Präsident des Landtags - hat diese liberale Verfassung protegiert und vorangetrieben. Vor diesem Hintergrund wurde überhaupt erst das Ständehaus gebaut, eben als sichtbares Zeichen einer verfassungsmäßigen Ordnung hier in Kurhessen.

Die reale Geschichte verlief allerdings dann doch etwas anders. Der Kurfürst löste sehr schnell das Parlament auf, wenn es seinen Ansprüchen nicht nachkam, das heißt seine Gelder für Kriegsführung oder dies und jenes nicht bewilligte. So kann man nur bedingt von einer erfolgreichen Geschichte bis zum Ende des Kurfürstentums 1866 sprechen.

Danach tagte ja hier der Kommunallandtag, und das war natürlich jetzt wieder ein bedeutsames demokratisches Moment, verwaltete sich doch damit eine Region in wichtigen Punkten selbst. Ab 1918 wurde dieses Kommunalparlament dann auch wirklich gewählt. Zuvor hatten wir ja eine Ständeverfassung, das heißt die Masse der Bevölkerung durfte gar nicht mitwählen oder hatte nicht den gleichen Anteil am Gewicht wie die reichen oder adligen Bürger. Auch die Frauen kamen dazu. Tatsächlich sind sogar nach 1918 erste Frauen ins Parlament eingezogen - ein weiteres Zeichen der Demokratie, dass nun auch das weibliche Geschlecht mit involviert wurde.

Es kommt dann 1933 allerdings zum Bruch. Der Nationalsozialismus duldet bekanntlich keine Parlamente. Der Kommunallandtag wurde 1933 aufgelöst. Es gab kein Parlament mehr im Ständehaus bis 1952/53, also bis zur Gründung des

Landeswohlfahrtsverbandes. Nach 1945 konnte man sich nicht sofort entscheiden, an die Zeit vor 1933 anzuknüpfen.

So bedurfte es der Neugründung des Landeswohlfahrtsverbandes und seiner Verbandsversammlung - damit das Ständehaus wieder parlamentarisch genutzt wurde und damit natürlich auch seine demokratische Tradition fortgeführt werden konnte.

Ines Nowack: Der heutige Hausherr, der Landeswohlfahrtsverband Hessen, zog tatsächlich, wie Sie sagten, nach dem dunkelsten Kapitel der Geschichte des Hauses hier ein. Seitdem tagt das hessische Sozialparlament hier regelmäßig. Hier wird aktuelle Landessozialpolitik mit entschieden. Kann man das so sehen?

Prof. Dr. Christina Vanja: Ja, der Landeswohlfahrtsverband ist eben speziell für die sozialen Fragen zuständig, deswegen wird seine Verbandsversammlung auch als Sozialparlament bezeichnet.

Es ist, wie ich denke, für eine demokratische Gesellschaft wichtig, sich um die Hilfsbedürftigen, um die Menschen, die Unterstützung brauchen - Menschen mit unterschiedlichsten Formen von Behinderungen, von körperlichen Behinderungen bis zu seelischen Erkrankungen - zu kümmern und diese zu vertreten. Dafür fasst das Sozialparlament durchaus wichtige Beschlüsse. Und ich denke, die Wohlfahrt des gesamten Landes hängt eben auch davon ab, wie man sich um soziale Fragen kümmert. Davon, dass eine Verwaltung und ein Parlament da sind, die sich der sozialen Fragen annehmen und Partei ergreifen, auch für diejenigen, die vielleicht sonst nicht so präsent sind in der Gesellschaft.

Ines Nowack: Der Landeswohlfahrtsverband Hessen erfüllt nicht nur wichtige soziale Aufgaben hier im Land Hessen, er hat auch deutlich seine Ständehaustüren zur Stadt hin geöffnet. Hier finden regelmäßig Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Frau Prof. Vanja, was kann die Öffentlichkeit hier erleben?

Prof. Dr. Christina Vanja: Der LWV bietet jedes Jahr in der Museumsnacht Führungen durch das Ständehaus an, so dass man wirklich einmal ins Innere hineinschauen kann, bis hin in den Verwaltungsbereich.

Regelmäßig werden Ausstellungen gezeigt zur Geschichte des Hauses, aber auch zu vielen anderen Themen, die den LWV berühren, zum Beispiel künstlerische Darstellungen von Menschen mit Behinderungen.

2012 nutzte die documenta 13 das Ständehaus. Hier fanden jede Woche Diskussionsveranstaltungen, Theateraufführungen und andere kulturelle Ereignisse statt, hier befand sich auch eine der Presse-Zentralen der documenta 13.

Immer wieder kommen Anfragen für Konferenzen, für Konzerte, Theateraufführungen, so dass das Ständehaus nun wirklich angenommen und bekannt ist in der Stadt und auch sehr gerne genutzt wird.

Ines Nowack: Herzlichen Dank, Frau Professor Dr. Vanja, für das Gespräch.

Prof. Dr. Vanja: Bitteschön.